

reden".¹²⁰ Inzwischen jettet Paulmichl von einem Leseabend zum nächsten. Begleitet wird er dabei von seinem Vater. Paulmichls Werke beschäftigen inzwischen auch deutsche Philologen.

Bürkle analysiert und charakterisiert ihre Spezifika mit drei markanten Kriterien: sie sind lapidar, schauen dem Volk auf's Maul und sind skrupellos zusammengesetzte Versatzstücke (Bürkle 1990)¹²¹.

Sein naiver Umgang mit Sprache, sein Hinwegsetzen über jede logische und grammatikalische Regelung, führen oft zu ungewollter politischer Aussagekraft und sind messerscharfe sprachanalytische Unterfangen. Der Sprachwitz, der dabei herauskommt, erweckt im Leser auch die Qualität einer selbstironischen Betrachtung über sein gesellschaftliches Umfeld. So schreibt Paulmichl über die Schützen:

"Ihre Lederhosen sind immer molto polito"

Oder über den Berufsstand der Ärzte:

"Auf Ärztekongressen besprechen sie die Lage der Nation im Todesfalle."

Bürkles Konstatierung, daß "Dichtung immer eine Reaktion auf eine Welt, eine Umwelt" sei, führt uns somit mit Paulmichls Gedichten zur Reflexion. Georg Paulmichls Literatur ist im Grunde eine Gesellschaftsanalyse, der man durchaus das gleiche Gewicht zukommen lassen kann wie sonstigen Schriftstellern. Allerdings mit der Einschränkung - und auch diese gilt für den Normalen -, nicht eine überhöhte Bewertung durchzuführen und so über den Weg der Verherrlichung einen auratischen Kult zu produzieren.

¹²⁰ Rezensionen zu seinen Büchern finden sich im süddeutschen Raum und in der deutschsprachigen Schweiz.

¹²¹ Bürkle in einem Nachwort zu Paulmichls Gedichtband, bereits 1987. Eine redigierte Fassung findet sich in Paulmichl 1990.

Paulmichl erreicht mit seiner Lyrik eine "verblüffende Sicht auf die Wirklichkeit", und sein Stil ist dabei "witzig, doppeldeutig, hintersinnig" (Paulmichl 1994, Klappentext). Karl Heinz Gruber äußert zu Paulmichls Literatur:

"Seine Gedichte kommen von der vernunftabgewandten Seite des Denkens." (Spectrum vom 27.Jänner, 1996)

Ein derartiger Befund - auch wenn er als Chance gesehen wird und nicht böse gemeint ist - ist Ausdruck der Verhaftung unseres Denkens mit den Kategorien normal/unnormal, Vernunft/Unvernunft. Differenzen dieser Art, auch wenn sie für die Bestimmung des ontologischen Status des Menschen konstitutiv sind, werden - was ihre Wirkung auf die moralischen Normen anlangt - mittels der Texte von Paulmichl ad absurdum geführt.

Die folgenden zwei Personen, Heinrich Schwabl und R. besuchten eine Zeitlang regelmäßig die Werkstatt für Behinderte. Nach deren Umsiedlung und der veränderten Betreuersituation besucht Schwabl die Einrichtung nur mehr sporadisch und R. gar nicht mehr. Schwabl führte dort die Tätigkeit des Korbflechtens aus, R. beschäftigte sich mit allem, was so anfiel und wozu er gerade Lust verspürte. Beiden wohnen im selben Dorf und unterscheiden sich insofern, als ersterer im Senioren- bzw. Altersheim untergebracht und sehr ruhigen Charakters ist. Seine alltägliche Gänge ins Gasthaus entsprechen durchaus dem normierten Verhältnissen. Zweiterer ist lebt bei seiner Familie und ist sehr umtriebig, sprüht vor Energie und ist darin kaum zu zähmen. Kontinuierlichen Beschäftigungen - streng genommen - gehen beide nicht nach. R. wird von Leuten im Dorf oft um Hilfe bei verschiedensten Arbeiten gebeten. Ob er diese annimmt oder nicht, entscheidet er von Fall zu Fall. Die beiden können keinen künstlerischen und außergewöhnlichen Lebenslauf aufweisen, aber auch in diesen Fällen kann konstatiert werden, daß die Menschen im Dorf sie nicht als